

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Neuestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.  
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.  
Druck und Verlag von **A. Cramer**,  
Großherzoglich Luxemburgischer Postverantw.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Bg.  
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.  
Inserationsgebühr 15 Bg. die kleine Zeile.

Nr. 115. — 1915.

Weilburg, Mittwoch, den 19. Mai.

67. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

Zentralkomitee des Preussischen  
Landesvereins vom Roten Kreuz.  
Nr. VI/180. 15.

Das Zentralkomitee des Preussischen Landes-Vereins hat eine Sammlung von umlaufenden Geldstücken und ungetauschten Postwertzeichen des Auslandes in die Wege geleitet. Der Gedanke, von dem dieses Unternehmen beherrscht wird, ist folgender: Wer eine Reise ins Ausland unternommen hat, pflegt einen kleinen Rest von ausländischen Geldstücken und Postwertzeichen in die Heimat zu bringen. Die Umkehrung in inländisches Geld wird in den meisten Fällen, wegen der geringfügigkeit des Vorrats unterbleiben. Der Besitzer rechnet auch oft damit, daß er bei einer erneuten Reise in das Ausland die mitgebrachten Gegenstände sofort zwecks Verwendung zur Verfügung hat. In jedem Fall legt der Besitzer auf die dauernde Innehabung der Stücke keinen Wert und wird gern bereit sein, sie dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen, zumal da Reisen in das Ausland augenblicklich nur in wenigen Fällen überhaupt in Frage kommen.

Die kleinen Vorräte an Münzen und Marken haben, für sich genommen, nur geringen Wert, während sie, zu größeren Beständen vereinigt, sich außerordentlich gut in deutsches Geld umsetzen lassen, ohne daß eine Einschmelzung in Aussicht genommen zu werden braucht. Die Aufbarmachung der kleinen Bestände erfolgt am zweckmäßigsten von einer Stelle aus. Die Hauptsammelstelle ist deshalb das Preussische Zentralkomitee selbst. Wir müssen aber in weitem Umfang mit der Unterstützung anderer Stellen rechnen und bitten deshalb namentlich die Preussischen Provinzialvereine, den Gedanken in möglichst weite Kreise, namentlich unter Zuhilfenahme der Ortsvereine, zu verbreiten. Um den Sammelleiter zu erhöhen, setzen wir einen Ehrenpreis aus für jeden, der Gegenstände der bezeichneten Art im Werte von wenigstens 25 Mark einliefert. In den wenigsten Fällen werden zwar einzelne Personen sozial Münzen und Wertzeichen im Besitz haben, daß sie sich ohne weiteres den Preis erlangen können; es wird vielmehr in der Regel eine mehr oder minder eifrige Sammelarbeit erforderlich sein. Hierzu werden aber viele Einzelpersonen, auch Kinder, ferner Vereine, Schulen, Stämmliche gern bereit sein. Der Ehrenpreis besteht in einer künstlerischen, von Professor Paul entworfenen Denkmünze, die aus Eisen unter Verwendung von erbeutetem Geschossmetall hergestellt ist.

Berlin, den 22. April 1915.

Der Vorsitzende.  
gez. v. Psuel.

R. K. Nr. 145. Weilburg, den 16. Mai 1915.

Wir sind zur Entgegennahme der Geldstücke und Postwertzeichen gerne bereit und bitten diese auf dem Landratsamte dahier baldmöglichst abzugeben.

Das Kreis Komitee vom Roten Kreuz.

Nr. 708. Weilburg, den 15. Mai 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.  
Betr. Umtausch von Quittungskarten.

Verschiedene Umstände machen es erforderlich, schon jetzt den für das Jahr 1916 erforderlichen Bedarf an Quittungskarten festzustellen.

Ich ersuche deshalb um Bericht bestimmt bis zum 28. d. Mts.

a. wieviel Quittungskarten-Formulare A (gelb),  
b. B (grau)

im Jahre 1916 voraussichtlich benötigt werden.

Ich weise die Ausgabestellen besonders darauf hin, daß wegen der längeren Dauer des Krieges eine große Anzahl von Quittungskarten-Formularen am Jahreschlusse noch vorrätig sein wird, die für nächstes Jahr verwendet werden kann. Auf alle Fälle ist die Bestellung nach Möglichkeit einzuschränken. Königlich Verordnungsamt.  
L. v.

J. Nr. I. 3487. Weilburg, den 17. Mai 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.  
Betr. Verhütung von Brandschäden.

Ich ersuche wiederholt in den Gemeinden, insbesondere aber bei den in Betracht kommenden Landwirten darauf hinzuwirken, daß die Lagerung von Heu und die Aufstellung von Getreidegarben in der Nähe des Bahnhofs möglichst eingeschränkt und nicht länger ausgedehnt wird, als zum Trocknen unbedingt nötig, um die Gefahr einer Entzündung durch Funkenauswurf der Lokomotiven oder durch Fahrlässigkeit der Reisenden zu verhüten.

Der Königliche Landrat: L. v.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Weltkrieg.

1700 Russen gefangen genommen. — Der Uebergang über den San erkämpft.

Großes Hauptquartier 18. Mai mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern am Kanal bei Steenstraete und Het Sas herrschte Ruhe. Auf dem östlichen Kanallufer südlich Boesinghe entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fortdauern.

Südlich von Neuve-Chapelle versuchten die Engländer gestern und heute nacht vergeblich weiteren Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Erneute französische Angriffe an der Loreto-Höhe bei Ablain und westlich Gouché scheiterten. 170 Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei Ailly kam der Infanteriekampf zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Priesterwald brach in unserem flankierenden Feuer zusammen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa wurden in Gegend Giragola wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen.

Gegen die südlich des Njemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Grysztubuda, Syntowty, Szaki zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an. Gestern wurden 1700 Russen gefangen.

Nördlich der Wyszka warf unsere Kavallerie feindliche. Russische Angriffe auf Mariampol scheiterten.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Przemyśl und südlich Boroslaw bis zur Einnahme des Wislof in den San haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Uebergang über den San erkämpft. Der Gegner geht hier weiter nach Osten und Nordosten zurück.

Zwischen Bialka und oberer Weichsel (bei Ilca und Zagorow) südöstlich Przemyśl sowie in der Gegend von Straj sind seit gestern größere Kämpfe im Gange.

Oberste Heeresleitung.

### Im Westen.

wo wir den Ring um Ypern zum Ersticken eng gezogen haben, versuchen die Verbündeten nach ihrem Zellerfolge am westlichen Merkanal auch auf der östlichen Uferseite vorwärts zu kommen. Sie haben darin jedoch kein Glück, sondern erleben einen üblen Empfang. Die Kämpfe, die sich dort entspannen, dauern noch fort. Noch schlimmer ergeht es den Verbündeten auf ihrer 40 Kilometer langen Angriffsfront zwischen Lille und Arras. Dort wurden alle Angriffe unter starken Verlusten für Engländer und Franzosen abgewiesen, von letzteren blieben bei der Loretohöhe 170 als Gefangene in unserer Hand. Den französischen Angriff bei Ailly an der Maas brachten unsere Feldgrauen zum Stehen, während nahe der Mosel, im Priesterwalde, ein französischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammenbrach.

### Im Osten

reißt die Saat der gallischen Schlacht immer mehr der Ernte entgegen. Am Przemyśl wird gekämpft. Nördlich der Festung von Jaroslaw bis zur Mündung des Wislof haben die Verbündeten den San überschritten und treiben die fliehenden Russen nach Osten und Nordosten vor sich her. Größere Kämpfe, in denen die aufgelösten russischen Streitkräfte Erfolge jedoch nicht erzielen werden, finden zwischen der Bialka und der oberen Weichsel statt. Nach Wiener Meldungen finden bei Czernowit in der Bukowina heftige Kämpfe statt, die äußerst günstig für die Verbündeten verlaufen und den Russen schwere Verluste bringen. Am oberen Njemen, wo Hindenburgs Helden in der Richtung auf Szaki, das 45 km. westlich Kowno liegt, feindliche Streitkräfte angriffen, wurden 1700 Russen gefangen genommen. An anderen Stellen wurden russische Angriffe zurückgewiesen.

### Vor den Dardanellen.

häufen sich die schweren Verluste der Verbündeten von Tag zu Tag und die Engländer müssen zu ihrem Schrecken immer neue Anzeichen ihres unaufhaltbaren Zusammenbruchs entdecken. Die deutschen Unterseeboote, die im mittelländischen Meer überraschend aufgetaucht sind, sind augenblicklich das Schreckgespenst der Alliierten, die nun nirgends mehr sicher

sind. Die englische Gesandtschaft in Athen behauptet, die Ausgangspunkte der deutschen Unterseeboote seien die spanische und die griechische Küste, und beschuldigt griechische Kaufleute der Hilfeleistung und Proviantlieferung. In dieser Anzuspelung Griechenlands liegt das Eingeständnis der vollständigen englischen Ohnmacht gegenüber diesen Beherrschern des Meeres. Die Meldung, daß eine Anzahl englischer Panzerkreuzer durch Auslaufen auf Minen in den Dardanellen mit der ganzen Mannschaft gesunken seien, wird von den Engländern insofern bestätigt, als sie den Untergang von zwei Panzerkreuzern bereits zugeben. Vielleicht wächst die Zahl noch, vielleicht stellt es sich sogar heraus, daß hier bereits die deutschen Tauchboote ihre Hand mit im Spiel haben!

In diplomatischen griechischen Kreisen weiß man auch bereits, daß die Gesamtverluste der Verbündeten auf Gallipoli seit Beginn der Operationen sich auf 15 000 Tote und 20 000 Verwundete belaufen, von denen ein großer Teil in den Lazaretten Ägyptens liegt. Infolge der immer ungünstiger werdenden Lage der Angreifer beabsichtigen sie, die griechische Insel Kostasorizo ebenfalls zu besetzen. Wahrscheinlich braucht man neue Häfen zur Reparatur der beschädigten Kriegsschiffe. Am Hauptherd der Kämpfe, auf der Halbinsel Gallipoli, sind die Zustände für die englischen Landungsgruppen geradezu bedenklich. Die englische Stellung bei Seddul Bahr wird täglich kleiner und reicht jetzt etwa rund noch zwei Kilometer von der Südspitze ins Land hinein. Dort steht auf den ersten Höhen in mehrfach befestigter Stellung die türkische Armee in numerisch großer Übermacht. Sie beherrscht von dort vollständig die Halbinsel Gallipoli. Die zweite Stellung der Alliierten befindet sich bei Ari-Burnu. Sie reicht etwa einen halben Kilometer landeinwärts und ist von überlegenen türkischen Streitkräften umklammert.

Und da behaupten die englischen Meldungen, die Türken seien glattweg eingeschlossen! Die verhältnismäßig kleine Zahl der englischen Landungsgruppen wollen das große türkische Heer „umzingelt“ haben! In Wahrheit ist der Gegner bereits am Ende seiner Widerstandskraft. Die Landungsbrücken und improvisierten Magazine am Strand sind durch heftiges Feuer der türkischen Artillerie größtenteils zerstört. Die letzte französische Landung bei Kum-Kale endete mit sofortiger Vernichtung und Vertreibung der französischen Truppen. Erst jetzt sind nach den amtlichen Meldungen des türkischen Hauptquartiers wieder bei Ari-Burnu und Seddul-Bahr neue Erfolge für die Türken zu verzeichnen. Ein französischer Kreuzer, der bei Sarakale, westlich von Meli an der Südküste von Smyrna, Soldaten ausgeschifft hatte, wurde zur Flucht gezwungen und die Landungsgruppen mit großen Verlusten davongejagt. Ähnlich erging es einem anderen Kreuzer, der bei Sesat westlich von Tenike zu landen suchte. Zwei andere französische Kreuzer, die sich in die Nähe der Fests von Smyrna wagten, wurden durch türkisches Batteriefeuer beschädigt.

Auf den Spuren unserer U-Boote. Der Alarmmeldung, daß auch an der französischen Küste unsere Tauchboote aufgetaucht seien, ist bald die Bestätigung gefolgt, denn der englische Dampfer „Helena“, der mit Getreide aus Argentinien nach England unterwegs war und vor wenigen Tagen vor der spanisch-französischen Küste die Anwesenheit deutscher Unterseeboote drahtlos gemeldet hatte, läßt nichts mehr von sich hören. Er hätte schon lange an seinem Bestimmungsort eintreffen müssen und gilt als verloren. Die deutschen Tauchboote haben mit der Bestätigung seiner Nachricht nicht lange gewartet.

### Die Teilung der Beute.

Wir brauchen dank des günstigen Standes unserer militärischen und wirtschaftlichen Lage den Eintritt Italiens zum Dreierverband, womit die Zahl unserer Feinde einschließ-lich Monacos auf neun erhöht würde, nicht zu fürchten. Die stark marode gemachten Gegner, die ihre ganze Hoffnung auf die Hilfe Italiens setzen, rechnen dagegen bestimmt auf ihren Sieg, wenn ihnen unser bisheriger langjähriger Verbündeter seine Streitkräfte zu Wasser und zu Lande zur Verfügung stellt. Wie sich die Verbündeten die Durchführung der Italien gemachten Versprechungen denken, darüber schweigen sie jedoch bezeichnender Weise. Serbien hat bekanntlich schon im Namen des gesamten Slawentums lauten Protest gegen eine Festsetzung der Italiener in Albanien und in Zypern erhoben, der in Rußland ein lebhaftes Echo erweckt hat.

Nicht anders liegt es mit den Versprechungen bezüglich der Überlassung dalmatinischer Inseln an Italien. Die Bevölkerung dieser Inseln und der dalmatinischen Küste besteht gerade nur zu drei Prozent aus Italienern, so daß die Forderung der Irredentisten „Befreiung der Unerlösten“ auf diese Gebiete nicht anwendbar ist. Der weit überwiegende Teil der dalmatinischen Bevölkerung spricht serbisch und verlangt bei einer Abänderung der Landkarte seine Angliederung an Serbien. Das erkannte, wie ein Kenner von Land und Beuten in der Londoner „Times“ darlegt, bereits der erste Napoleon, der ein Königreich Illyrien mit der Hauptstadt Laibach errichten wollte, in dem Serbien die Führerrolle zugesprochen war. Von einem noch sehr zweifelhaften Siege zusammen mit dem Dreierverband hätten die Italiener auch heute noch eine Art von Königreich Illyrien oder Groß-Serbien zu gewärtigen unter der Vormundschaft eines über die Dardanellen, das Ägäische Meer und die Bosnien-Halbinsel abziehenden Ruklands. Daß es da

mit der erträumten ungeteilten Herrschaft über das Adriatische Meer Essig wäre, müßten sich doch auch die größten Panatier Italiens heute schon sagen.

Die Lusitania-Rote der amerikanischen Regierung, die in Berlin abgegeben wurde und die den bisher vom Präsidenten Wilson eingenommenen, höchst einseitigen Standpunkt mit keiner Silbe verleugnet, wird von den deutschen Blättern berechtigter Kritik unterzogen.

Der heldenmütige Kampf einer bayerischen Maschinengewehrkompanie bei St. A., die trotz des nahen Stiefens der feindlichen Artillerie bis zum letzten Schuß aushielt, hat dem Feinde schwer zu schaffen gemacht. Die Maschinengewehrtruppe hatte sich während des hitzigen Kampfes langsam bis in die vorderste Gefechtslinie geschoben, wo die fortwährend einschlagenden Granaten aller schwersten Kalibers des Feindes ein weiteres Vordringen unmöglich machten. Aber während die feindliche Artillerie, die die Gefahr der deutschen Maschinengewehre für den geplanten Sturmangriff ihrer Infanterie wohl erkannte, ein geradezu vernichtendes Feuer gegen die tapfere kleine Schar richtete, schloßen die Führer kaltblütig ihr Takt-takt in die feindlichen Sturmreihen. Hart am Westrand des Ortes St. A. lag ein besonders verwegenes Trüppchen und ein Hagel von Schrapnells und Granaten sauste auf die Braven nieder. Der Unteroffizier und ein Mann der Bedienung waren schon gefallen, aber die anderen setzten das Feuer fort, stellten wie auf dem Schießplatz das Ziel und setzten einen Wadenstreifen nach dem andern ein. Wo die tödliche Saat hinfiel, verstummte augenblicklich das Gewehrfeuer der französischen Sturmkolonnen. Der Gefreite Joseph Erler, ein alter Chinakämpfer, der die verwundeten Bedienungsmannschaften des Maschinengewehrs zum Truppenverbandplatz geschafft hatte, fand jedoch bei seiner Rückkehr alle Kameraden tot vor.

Das Maschinengewehr lag stumm da. Kurz entschlossen holte er sich von der nächsten Kompanie zwei Infanteristen und versuchte mit ihrer Hilfe das Feuer fortzusetzen. Schon waren ihm durch Schüsse die Pfeife aus dem Munde und die China-Medaille von der Brust gerissen, als eine unmittelbare neben dem Gewehr einschlagende Granate dieses unbrauchbar machte, die beiden Infanteristen tötete, Erler selbst aber am rechten Oberarm und durch Prellungen am Rücken verwundete. Obwohl ihm nunmehr die Aufforderung zukam, sich in Deckung zu begeben, holte er abermals Hilfe und brachte das zerstückte Maschinengewehr in einen Keller in Sicherheit. Am Platz notwendig verbunden, half er auch noch bei der Abführung des Gewehrs zur Kompanie nach St. A. zu schaffen. Sich zum Arzte zu melden, weigerte er sich trotz der schweren Verwundung so lange, bis ihn ein ausdrücklicher Befehl seines Kompanieführers dazu veranlaßte. An Stelle der verlorenen Chinamedaille schmückte bald darauf die Goldene Medaille seine Brust.

## Italiens Schicksalsstunde.

Der Ministerrat ist in Rom jetzt täglich zu mehrstündigen Sitzungen versammelt, in denen der Wortlaut der Mitteilungen festgelegt wird, die am Donnerstag der Deputiertenkammer unterbreitet werden sollen. Welcher Art diese Mitteilungen sind, wird natürlich verschwiegen; daß sie die Aufrechterhaltung der Neutralität empfehlen werden, ist leider nicht zu erwarten, nachdem der mit englischem Gelde erkaufte Wahnsinn der Massen alle Vernunftgründe erdrückt hat. Die Kriegstollheit gebärdet sich um so rarer, je mehr ihr auch der Schein jeder Berechtigung entzogen wird. Das einzige, was die Kriegshäher gegenüber den weitgehenden Zugeständnissen Österreich-Ungarns für die Notwendigkeit des Krieges noch vorzubringen vermochten, war die Anweisung der Wiener Zölle. Aber auch den letzten Rest jeden Zweifels an der Ehrlichkeit der gemachten Versprechungen hat der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza sowie der deutsche Reichskanzler in den Reichstagen verschluckt. Nach diesen Erklärungen hat Österreich-Ungarn trotz der Größe des Opfers territoriale Anerbietungen an Italien gemacht, nicht bloß um augenblickliche Schwierigkeiten zu überwinden, sondern um eine dauernde, aller Hintergedanken bare Freundschaft mit Italien herbeizuführen und zu erhalten. Diese Worte können in Italien um so weniger ungehört verhallen, als zwischen Maggaren und Italiener stets vertrauensvolle Beziehungen geherrscht haben. Als der ungarische Diktator Ludwig Kossuth fliehen mußte, nahm er seinen Aufenthalt in dem italienischen Turin, wo auch seine Söhne erzogen wurden.

Bemerkenswert ist die Wiener Auffassung der Lage. Ein Urteil ist nicht möglich, so sagt man in den diplomatischen Kreisen Wiens, da selbst in der italienischen

Öffentlichkeit keine Klarheit vorhanden ist. Das Kabinett Salandra ist jenes Ministerium, das das größte Vertrauen der Kriegsparteien in Italien besitzt. Daraus könnte man folgern, daß dieses Ministerium in den Krieg ziehen wird, aber auch, daß gerade ein solches Kabinett am ehesten imstande sein würde, den Frieden im Lande und damit auch in konstitutioneller Hinsicht zu erhalten. Nur das Kabinett Salandra verfügt über die genügende Autorität für die Erhaltung des Friedens.

Ein italienischer Militärschriftsteller warnt sein Vaterland vor unüberlegten Schritten. Deutschland, so sagt er, steht in Ost und West so gesichert da, daß es noch eine ganze Anzahl von Armeekorps für unvorhergesehene Fälle zur Verfügung hat. Österreichs militärische Lage ist gebessert, auf dem Balkan herrscht der Zustand der Wachsamkeit. England ist zu einer kraftvollen Offensive ebenso außerstande wie Frankreich, das weniger auf seine eigene Kraft vertraut und überall nach fremder Hilfe sucht. Rußland kann nach der Überzeugung fast aller Sachverständigen eine allgemeine Offensive nicht aufnehmen. Für ein Eingreifen Italiens ist die Lage also keineswegs vorteilhaft, ja es wäre ein schwerer Fehler, wollte Italien jetzt zu den Waffen greifen. Zu den militärischen Gesamtoperationen würde es wenig beitragen können. Die feindliche Offensive aber würde, um den Verrat zu rächen, bittartig gegen die Po-Ebene und mer weiß wohin vorstoßen. Italien möge sich keinen Trugbildern hingeben. Auch ein kurzer Einfall in Oberitalien würde das Land verwüsten. Venedig, vielleicht auch die Bombardierung im Besitz des Feindes bleiben, da die Dreiverbandsstaaten im Augenblick mit sich zu tun haben und Italien nicht zu Hilfe kommen könnten.

Giolitti hat Rom heimlich verlassen und sich nach Turin begeben. Seine intimsten Freunde bestreiten, je deutschfreundliche Gesinnungen gehegt oder zum Fürsten Bismarck Beziehungen gehabt zu haben. Die Gerüchte, der deutsche Botschafter habe Rom verlassen und befinde sich bereits auf dem Wege nach Berlin, sind grundlos. In vielen Orten fliegen bei Kämpfen zwischen Interventionisten und Neutralisten die letzteren, deren Versammlungen jedoch häufig behördlich verhindert werden, während Polizei und Militär die Interventionisten gewähren lassen.

Rumänien bleibt neutral. Die vielfach und namentlich von unsern Feinden sowie in Italien gehegte Erwartung, daß Rumänien sich nach einem italienischen Eingreifen gleichfalls an dem Kriege gegen Deutschland und Österreich-Ungarn beteiligen würde, wird von dem früheren konservativen rumänischen Ministerpräsidenten Carp für grundlos erklärt. Bei allen rumänischen Politikern, die die Regierung unterstützen, verstreut sich nach Carps Worten die Überzeugung, daß kein wie immer geartetes Verhalten Italiens eine Union Rumäniens nach sich ziehen werde. Die Regierung in Bukarest werde auch weiter die Politik des bewaffneten Zwartens befolgen.

## Der Reichskanzler über Italien.

Österreichs Zugeständnisse. Deutschlands Garantien. Die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben. Mut und Zuversicht. Draufender Beifall und Händeklatschen.

Präsident Rämpf eröffnete die 10. Sitzung des Deutschen Reichstags am Dienstag um 2 Uhr 30 Minuten. Haus und Tribünen sind voll besetzt. Am Bundespräsidenten: v. Bethmann Hollweg, Deibitz, Jagow, Solz, Visco, Zuph, Helfferich. Beim Beginn des folgenden Tagungsabschnittes, so sagt der Präsident, begrüße ich Sie auf das herzlichste. Wir können in unsere Arbeit eintreten in der vollen Zuversicht, die uns der bisherige Gang der kriegsrischen Ereignisse gibt. Ohne Überhebung aber mit der ruhigen Entschlossenheit im Gefühle der Kraft und Einigkeit und in dem Bewußtsein, das in der Gerechtigkeit unserer Sache wurzelt, sieht das deutsche Volk ruhig der Zukunft entgegen, die uns die Entwicklung aller unserer Kräfte bringen soll zum Heile und zur Größe unseres geliebten Vaterlandes. (Beifall.) Ich begrüße unter uns unseren Herrn Kollegen von Orde, der in der Schlacht in den Karpaten verwundet ist, aber sich zu unserer großen Freude wieder unter uns befindet. Wir wünschen ihm baldige völlige Wiederherstellung. (Beifall.) Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Reichskanzler von Bethmann Hollweg das Wort.

### Die Rede des Reichskanzlers.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Ihnen ist bekannt, daß sich die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien in den letzten Monaten stark zugespitzt haben. Aus der gestrigen Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza werden Sie entnommen

abschneider Reger aber verlangt noch zwölftausend Mark, trotzdem er fünfunddreißigtausend Mark an unserem Hause verdient, und trotzdem ich seiner Tochter das Leben gerettet habe. Vor dem Gesetz ist dies sein gutes Recht. Du siehst also, daß jeder, der Geld erwerben will, mitteillos gegen den Nächsten vorgehen muß. Aus der Art, wie unsere lieben Nebenmenschen mein Malheur ausgebeutet haben, müssen wir die Lehre schöpfen: Rücklicht bringt zurück. Der Weichherzige wird von dem Hartherzigen unter die Füße getrampt. Das wollen wir uns merken. Wenn ich jetzt die ganze Familie Reger am Bratpfest stecken sähe, würde ich keine Hand rühren, um sie festzustellen. Was mich nicht brennt, blase ich nicht mehr.

Trine befand sich durch den Verlust ihres Vermögens und die Ausschreitungen der Gläubiger in ebenso erbitterter Stimmung wie ihr Mann und stimmte seinem Lösungswort für den Daseinstampf bei.

Kleinschmidt mußte nach der Katastrophe den Baurat Schauer wieder um Beschäftigung anfragen. Der erfahrene Architekt schätzte ihn um seiner Kenntnisse und Pflichttreue willen und ging auf sein Gesuch ein.

Es kamen nun für Christ und Trine mehrere Jahre harter Arbeit und schmerzlicher Entbehrungen, denn sie waren beide fest entschlossen, ihre Schulden bis auf den letzten Pfennig zu tilgen. Die Ausführung aber wurde ihnen dadurch erswert, daß Trine einem zweiten Lächterchen das Leben gab. Sie mußte auf die Wartung und Pflege der beiden Kleinen, welche als Rathilde und Anna ins Taufregister eingetragen, aber Tilde und Kennchen genannt wurden, viel Zeit und Geld aufwenden und geriet in peinliche Verlegenheiten. Um Christ in seiner Absicht, rasch wieder schuldenfrei zu werden, nach Kräften zu unterstützen, hatte sie zu ihrer aus drei Zimmern bestehenden Hofwohnung noch drei danebenliegende Räume hinzugemietet und diese an zwei Studenten und eine ältere Dame abgegeben.

Durch diese Mieter, die sie mit Frühstück versah,

haben, daß das Wiener Kabinett in dem aufrichtigen Bestreben, die ständige Freundschaft zwischen der Doppelmonarchie und Italien zu sichern, und um den dauernden großen Lebensinteressen beider Reiche Rechnung zu tragen, sich zu weitgehenden Konzessionen auch territorialer Natur an Italien entschlossen hat. Ich halte es für zweckmäßig, Ihnen diese Konzessionen zu bezeichnen: 1. Der Teil von Tirol, der von Italienern bewohnt ist, wird an Italien abgetreten. 2. Ebenso das westliche Ufer des Sonja, soweit die Bevölkerung rein italienisch ist, und die Stadt Gradiska. 3. Trieste soll zur freien Stadt gemacht werden, eine den italienischen Charakter der Stadt sichernde Stadtverwaltung und eine italienische Universität erhalten. 4. Die italienische Souveränität über Balona und die dazu gehörende Interessensphäre soll anerkannt werden. 5. Österreich-Ungarn erklärt seine politische Uninteressiertheit hinsichtlich Albanien. 6. Die nationalen Interessen der italienischen Staatsangehörigen in Österreich-Ungarn werden besonders berücksichtigt. 7. Österreich-Ungarn erläßt eine Amnestie für militärische und politische Verbrechen, die aus den abgetretenen Gebieten stammen. 8. Wohlwollende Berücksichtigung von weiteren Wünschen Italiens über die Gesamtheit der das Abkommen bildenden Fragen wird zugesagt. 9. Österreich-Ungarn wird nach Abschluß des Vertrages eine feierliche Erklärung über die Abtretungen abgeben. 10. Gemischte Kommissionen zur Regelung der Einzelheiten der Abtretungen werden eingesetzt. 11. Nach Abschluß des Abkommens sollen die Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, die aus den besetzten Gebieten stammen, nicht mehr an den Kämpfen teilnehmen. (Beifall.)

Ich kann weiter hinzufügen, daß Deutschland, um die Verständigung zwischen beiden Bundesgenossen zu fördern und zu festigen, dem römischen Kabinett gegenüber im Einverständnis mit dem Wiener die volle Garantie für die lokale Ausführung der Bedingungen ausdrücklich zugesichert hat. (Beifall.) (Beifall.) Österreich-Ungarn und Deutschland haben hiermit einen Entschluß gefaßt, der, wenn er zum Ziele führt, nach meiner festen Überzeugung auf die Dauer von der überwältigenden Mehrheit der drei Nationen gutgeheißen wird. (Beifall.)

Mit seinem Parlament steht das italienische Volk vor der freien Entscheidung, ob es die Erfüllung aller nationaler Hoffnungen auf friedlichem Wege erreichen will oder ob es das Land in den Krieg stürzen und gegen die Bundesgenossen von gestern und heute morgen das Schwert ziehen will. (Beifall.) (Beifall.) Ich wage die Hoffnung nicht ganz aufzugeben, daß die Waagschale des Friedens schwerer sein wird als die des Krieges. Wie sich aber auch Italien entscheiden möge, in Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn haben wir alles im Bereiche der Möglichkeit liegende getan, um ein Bundesverhältnis zu stützen, das im deutschen Volke feste Wurzeln gefaßt hatte und das den drei Reichen Nutzen und Gutes gebracht hat. Wird der Bund von einem Partner zerfallen, so werden wir in Gemeinschaft mit dem andern auch neuen Gefahren zuversichtlich und festen Mutes zu begegnen wissen. (Beifall.) Ich immer wiederholender Beifall und minutenlanges Händeklatschen, an dem sich auch die Tribünen beteiligten.

Als die stürmischen Beifallstundgebungen sich gelegt haben, erklärt der Präsident Rämpf: Wir treten jetzt in die Tagesordnung. Die Rechnung über den Haushalt des Schutzgebietes Kiautschou wird erledigt. Es folgt die erste Beratung des Beschlusses zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen. Die Vorlage wird auf Antrag der Abg. Stadthagen (Soz.) und Warmuth (Rp.) an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident erhält die Ermächtigung, den Zeitpunkt und die Tagesordnung der nächsten Sitzung selbstständig zu bestimmen, da die Arbeiten der Städtisch-Monopolkommission und der eben genannten Kommission erst erledigt werden müssen. Schluß kurz vor 3 Uhr.

## Revolution in Portugal.

Die Revolution in Portugal ist mit dem Kabinettswechsel und der Verhaftung des früheren diktatorischen Ministerpräsidenten Castro keineswegs unterdrückt. Die Anhänger des Demokraten Costa, der durch die von ihm angezeigte und von England bezahlte Revolution das verhasste Kabinett stürzte, bekämpfen auch die neue Regierung. Von einem der Anhänger Costas wurden in Oporto auf den neuen Ministerpräsidenten Joao Chagas mehrere Revolvergeschosse abgefeuert, durch die der Minister schwer verwundet wurde. Der Attentäter, Senator Joao Freitas, wurde von den Gendarmen, die ihn auf freier Tat ergriffen, kurzer Hand totgeschlagen, so daß die Gerichte eine Arbeit weniger haben. In Lissabon sind neue Unruhen ausgebrochen. Chagas liegt im Sterben.

## Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elia.

(Nachdruck verboten.)

Der Maurermeister geriet durch diese Ereignisse in einen ähnlichen Zustand wie der Seefahrer, der auf wilden Bogen den Untergang seines Fahrzeugs nicht mehr abwenden kann. In dumpfer Betäubung nahm er es hin, daß das Haus, auf welches er so stolze Hoffnungen gesetzt hatte, unter den Hammer kam und seinem Hauptgläubiger für ein Gebot zugeschlagen wurde, das zwölftausend Mark weniger als die Hypothekenschuld betrug. Möchte alles verloren gehen, wenn nur Trine und sein Kind gerettet wurden!

Dieser heiße Wunsch wenigstens wurde ihm erfüllt. Als sein Weib sich endlich wieder vom Lager erheben konnte, war es ihm, als sei ein furchtbarer, seine Ernte vernichtender Sturm vorübergerauscht und die Sonne lache wieder. In seinem Innern aber wogten widerstrebende Gefühle. Er dankte dem Himmel für Erhaltung seiner Lieben und verabscheute seine Gegner im Kampfe ums Dasein. Der Grimm über die erlittenen schweren Verluste wurde noch gewaltig gesteigert, als es Oskar Reger nach einem Jahre gelang, das ihm zugefallene Haus zu einem Preise zu verkaufen, der fünfunddreißigtausend Mark mehr als Kleinschmidts normalige Hypothekenschuld betrug. Dieser glaubte nun mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß das nach der Versteigerung noch übrige Defizit von zwölftausend Mark durch den günstigen Verkauf des Hauses gedeckt sei, mußte aber zu seiner schmerzlichen Bestürzung erfahren, daß er Regers Schuldner blieb, bis er den Restbetrag gezahlt hatte. Kleinschmidt empfand diese gesetzliche Bestimmung als eine grausame Ungerechtigkeit. Er beklagte sich vor Trine bitter darüber und folgerte daraus: „Wir haben alles hingegeben, was wir besaßen; der Hals-

und denen sie auch die Kleider reinigte, verdiente Trine so viel, daß sie mit den Äbrigen mietfrei wohnte. Christ rührte es, daß Trine den Verlust ihres Vermögens mit keinem Worte beklagte. Er hatte Vorwürfe erwartet, sie aber entrieg ihm der Zerknirschung und Trauer durch die Erklärung: „Wir haben den Bau gemeinsam geplant und gemeinsam einen Fehlschlag erlitten; das kann dem Klügsten passieren. Wir dürfen uns nicht entmutigen lassen. Den Kopf hoch, Christ! Wir sind noch jung und können die Scharte wieder auswaschen; also: seien wir froh!“

Und sie hatte ihn dabei so ermutigend angelächelt, daß er sie stürmisch umarmte und stammelte: „Du bist das Beste — das resoluteste Weib auf Gottes Erde! Aber du sollst auch sehen — sollst erfahren, daß du mir vertrauen kannst!“

Sechs Jahre lang hatte Christ Kleinschmidt bis zur Erschöpfung seiner Kräfte gearbeitet, da schien ihm ein gültiges Geschick für seine Ausdauer belohnen zu wollen. Es war ihm der Auftrag geworden, im obersten Stockwerk des Seitenflügels eines palastähnlichen Hauses eine Loggia anzubringen. Während der Ausführung erfuhr er, daß die Erben des vor wenigen Wochen verstorbenen Besitzers das in großartigem Stil angelegte und prächtig ausgestattete Gebäude so rasch wie möglich verkaufen wollten. Er erkundigte sich nach der Preisforderung und erfuhr, daß diese auf fünfhundertachtzigtausend Mark bemessen sei. Nach seiner Ansicht war sie erstaunlich billig, denn das Haus lag im Mittelpunkt der Stadt, dicht neben einer verkehrsreichen Straße, und es konnte, da sich noch unbebautes Hinterland daran schloß, bedeutend erweitert werden.

Durch einen Zufall erfuhr er, daß ein großes Bankinstitut ein für die Zentrale ihres weitverzweigten Geschäftes passendes Haus zu erwerben suche und dafür eine sehr hohe Kaufsumme aufzuwenden gedente. In großer Erregung suchte er seinen Chef, den Baurat Schauer, auf, teilte ihm mit, daß er ein Haus wisse, durch dessen Ankauf sich ohne Risiko ein großer Gewinn erzielen lasse, und bot

## Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 19. Mai 1916.

**+ Jungwehr.** Von den 180 Jugendkompagnien des Regierungsbezirks Wiesbaden trägt die hiesige Kompagnie die Nummer 119. Zu ihr gehören die Jugendlichen von Weilburg, Alhausen, Selters, Kirchhofen, Odersbach und Grevendorf. Kompagnieführer ist Herr Oberleutnant v. Hier zu Weilburg. — Von den genannten Orten waren bei der letzten Felddienstaube nur Weilburg und Alhausen vertreten, jedoch der Zahl nach von einer „Kompagnie“ nicht die Rede sein konnte. Man fragt sich, was die Jugendlichen abhalten mag, an den so belehrenden und anregenden Übungen teilzunehmen. Zeitmangel kann kaum vorgeschützt werden. Für die Jungmannschaft der Stadt Weilburg findet jeden Samstag nachmittags von 3 Uhr ab eine Übungsstunde auf dem Hofe der Unteroffiziersvorschule statt. Die ganze Kompagnie kommt nur alle 14 Tage Sonntags nachmittags zu einer Übung zusammen. Ist das Fernbleiben Interesslosigkeit an der für die deutsche Wehrkraft so wichtigen Jugendbewegung oder schrecken die jungen Leute, sie würden früher zum Militärdienst ausgehoben werden als die Nichtvorgebildeten? Dies brauchen sie nicht zu befürchten, da die Aushebung unabhängig von der Jugendvorbildung geschieht. Wohl aber ist sicher, daß dem vorgebildeten jungen Manne eine viel leichtere Rekrutenzeit bevorsteht als demjenigen, der ohne Übung von militärischem Geist und Dienst einmal einstecken muß. — Am 30. d. Mts. soll wieder eine Feldübung mit der Jugendkompagnie Runkel stattfinden. Hoffentlich finden sich alle Jugendlichen vom 16. Jahre an hierzu ein und erfüllen damit ihre vaterländische Pflicht.

**\* Sammlung von unlauffähigen Geldstücken und ungelappten Postwertzeichen des Auslandes.** Auf die betr. Veranlassung des Zentralkomitees des Preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz im amtlichen Teil der heutigen Nummer machen wir unsere Leser mit dem Bemerkten aufmerksam, daß jeder, der Gegenstände der genannten Art im Werte von 25 Mark einliefert, als Ehrenpreis eine Denkmünze erhält.

**X An die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland** werden vielfach außer Briefen und Paketen kleine in Bleiform gehaltene Päckchen mit Schokolade, Zigarren usw. versandt. Diese Päckchen werden nicht zusammen mit den Paketen, sondern mit der Briefpost befördert. Gleichwohl dürfen aber diese Päckchen außer ihrem Wareninhalt nicht auch noch schriftliche Mitteilungen enthalten; solche Mitteilungen sind vielmehr stets für sich entweder in einem möglichst kurz gefassten Briefe unter besonderem Umschlage oder noch besser auf Postkarten an die Gefangenen zu schicken. Die Abiender können besondere Briefe oder Postkarten um so eher schicken, als ja alle diese Sendungen portofrei befördert werden. Auf den erwähnten Päckchen muß stets der Vermerk niedergeschrieben sein: „Enthält keine schriftlichen Mitteilungen“. Sendungen, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, müssen zurückgewiesen werden. Ein ähnlicher Vermerk ist bekanntlich auch für die eigentlichen Pakete an die Gefangenen vorgeschrieben, dieser muß aber nicht nur auf den Paketarten, sondern auch auf den Paketen selbst angebracht werden und soll lauten: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen“.

**\* Schützt die Vögel.** Die beginnende Brutzeit der Vögel gibt Veranlassung, auf die leider so sehr verbreitete Unsitte des Nesternehmens hinzuweisen. Im Interesse unserer Vogelwelt ebenso sehr wie im Interesse der Erziehung zum Tierfreunde sollten die Eltern ihre Kinder doch vor der Unsitte des Nesternehmens und Nesternehmens ernstlich warnen. Bekanntlich wird das Nestplündern nach dem Vogelschutzgesetz mit hohen Geld- und Haftstrafen bestraft.

**\* Pfingsturlaub des Militärs.** In diesem Jahr wird den Soldaten nur ein ganz kurzer Pfingsturlaub gewährt, vom Freitag, den 21. Mai mittags bis zum Pfingstdienstag. Der Urlaub erfährt eine weitere Einschränkung, indem nur 25 Prozent der Unteroffiziere und Mannschaften Urlaub erhalten.

## Provinzielle und vermischte Nachrichten.

**+ Wolfshausen, 17. Mai.** Gestern nachmittags geleitete unser Gefangenenverein Niedertranz unter starker Beteiligung

den die Preisgabe seines Geheimnisses für die Hälfte des Gewinnes an. Der Baurat ging auf den Vorschlag ein, das Geschäft vollzog sich glatt, und nach drei Tagen war ein Gewinn von zweihundertfiebzigtausend Mark erzielt, dessen Hälfte Kleinschmidt erhielt.

In einem wahren Freudentaumel kam dieser zu den Seinen und rief: „Jetzt sind wir auf dem Wege zur Million.“

Baurat Schauer hatte es vorausgesehen, daß sich der unternehmungslustige und im Besitze eines ansehnlichen Kapitals befindliche Kleinschmidt nicht lange mit der bescheidenen Stellung eines Bauführers begnügen werde; da er aber dessen rastlose Tätigkeit und scharfe Witterung für billige Kaufobjekte nicht missen mochte, so nahm er ihn als stillen Teilhaber in sein Geschäft auf. Dadurch genoss er den Vorteil, daß zur Erzielung großer Gewinne Kniffe angewendet werden konnten, mit denen er persönlich sich nicht befassen mochte.

Und die beiden Kompagnons segelten mit günstigem Strom und Wind, denn die Reichshauptstadt entwickelte sich gewaltig. Die beiden erfahrenen Männer nützten die der Bauspekulation günstige Konjunktur mit glänzendem Erfolge aus. Nach mehrjähriger Zusammenarbeit starb der Baurat plötzlich und hinterließ sein Erbe zwei Töchtern, deren Gatten als Beamte in der Provinz lebten. Kleinschmidt, der zu jener Zeit schon ansehnliche Kapitalien besaß, schloß mit den Erben einen Vertrag ab, durch den die Firma mit deren Grundstücken, Dampfziegelei und Kiesgrube übernahm. Der Preis, den er zahlte, war so gering, daß er sich sagte: Des Baurats Haupteerbe bin ich.

(Fortsetzung folgt)

der Ortseinwohner sein Ehrenmitglied Heinrich Ligger zum Friedhofe. 35 Jahre hat der Verstorbene in bescheidener vorbildlicher Treue als aktives Mitglied dem Verein gedient. Leider konnte ihm, dem Sänger, kein Abschiedslied von seinen Sangesbrüdern am Grabe gesungen werden, weil die meisten dem Rufe des Vaterlandes gefolgt sind. Nur die Vereinsfahne, welche der Entschlafene vor nahezu 25 Jahren bei ihrer Weihe als Fahnenträger übernommen, wehte über dem offenen Grabe, und die Denkmünze der Tage von Eubach, Raubuschbach, Willmar, Weilmünster und Dethm langen zusammen im Abschiedsgrüße. — Bis jetzt sind 32 Mitglieder des Vereins mit dem Dirigenten zum Kriegsdienst einberufen, einige davon sind auf dem Felde der Ehre gefallen und verwundet. Acht Tage vor der Mobilmachung waren die Sänger zum letztenmal im Vereinslokale zusammen und in Vorahnung einer schweren Zeit als einziges Lied sangen: „Des Krieges Trompeten ertönen im Land.“ Daß aber auch in Feindesland die edle Sangeskunst gepflegt wird, zeigen die Feldpostbriefe von Pionier Baumann, Dirigent des Liederkränzes (wohl vielen Lesern noch bekannt vom Gräbner-Sängerfest im vorigen Jahre). Nach anstrengendem Dienst der Minenwerfer-Abteilung läßt der Chor unseres Dirigenten an der Küste Flanderns, bei Lombardhyde und Middelkerke, die schönen deutschen Lieder erklingen, oft aber auch auf Befehl bei den angelegten Militärfeiern.

**Weslar, 18. Mai.** Unter den Tausenden russischer Gefangener, die das hiesige Lazarett beherbergt, hat mit Genehmigung der Lagerkommandantur ein gefangener Gerichtsdiener aus St. Petersburg etwa 400 gefangensessende Leute herausgesucht und mit diesen einen „Gefangenenverein“ gebildet. Der Dirigent, ein sehr musikalischer Mann, der noch an Krücken geht, hat seine Schar in wenigen Wochen schon soweit geschult, daß er bei dem kürzlichen Besuch von Vertretern des neutralen Auslandes und der Presse im Gefangenenlager bereits ein kleines Konzert veranstalten konnte. Die Leute sangen ein Osterlied und das russische Vaterunser und als Schluß brachten sie in markigem Vortrag ein Lied zur Darbietung, das die Vertreibung Napoleons aus Rußland verherrlicht. Das letzte Lied erregte unter den augenblicklichen Zeitverhältnissen ob seines Inhalts nicht geringes Aufsehen. (Str. Fst.)

**Ufingen, 14. Mai.** Der hiesige Vorschussverein, eingetr. G. m. u. H. ist durch Beschluß der Generalversammlung in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden. Die Haftsumme ist 1000 Mark. Gestattet sind zwei Geschäftsanteile.

**Bad Homburg v. d. H., 14. Mai.** Zum Kurdirektor wurde an Stelle des Grafen v. Zeppelin der derzeitige Hauptmann in einem Gefangenenlager, Richard Feldsieber, von den städtischen Körperschaften vorerst für die diesjährige Kurzeit gewählt.

**Aus Nassau, 16. Mai.** In der abgelaufenen Woche waren im Regierungsbezirk in 10 Kreisen 31 Orte von der Maul- und Klauenseuche betroffen. Neu ist die Seuche im Kreise Biedenkopf aufgetreten, am stärksten wütet sie im Kreise Wiesbaden-Land.

**Mainz, 18. Mai.** Seit einigen Tagen treffen auf dem Güterbahnhof Mainz unausgesehrt lange Güterzüge ein, die mit in Belgien erbeutetem Kriegsmaterial beladen sind. Außer erbeuteten Feldbahnen, Bagage- und Munitionswagen, Revolvergeschützen usw. sind es namentlich Geschütze jeden Kalibers, die von Arbeits Soldaten nach den hiesigen Artillerie-Lagerschuppen gebracht und dort teils abmontiert, teils aufgestapelt werden.

**Alsfeld, 17. Mai.** Bei einer Druckprobe an einer hydraulischen Presse ereignete sich ein schwerer Unfall. Der zur Marine eingerückte Schlosser und Fahrradhandwerker Maximilian Friedrich, der auf Urlaub in der Heimat weilte, wurde von einem infolge des Ueberdruckes abspringenden Maschinenteil so unglücklich am Kopf getroffen, daß er auf der Stelle getötet wurde.

**Bad Kreuznach, 16. Mai.** Ein Sohn des Nahetals, auf den wir nicht stolz sein können, ist der berühmte Stahlkönig Charles Schwab, der wegen seiner Versorgung unserer Feinde mit Munition eine traurige Verühmtheit erfahren hat. Schwab, der sehr viele Verwandte an der Nahe wohnen hat, wurde jüngst auf das Ueble seiner Handlungsweise hingewiesen. Und die Antwort — — — „Das ist Geschäft!“

**Ein Kampf mit Ahiern.** Eine seltsame Vorfälle hat sich, den „Münchn. N. N.“ zufolge, in der Umgebung von Feldkirch zugezogen. Dort arbeitete die Bäuerin Müller auf dem Felde, als plötzlich umweit von ihr zwei große Vögel niederstürzten, die sich anscheinend bekämpften und verwundet hatten. Einer der beiden Raubvögel, von denen jeder eine Flugweite von über 2 Meter besaß, flog dann eilends davon, der andere blieb betäubt liegen. Die Bäuerin, eine mutige Frau, drang nun auf den Raubvogel ein, schlug mit einem ihrer grobgenagelten Schuhschlägels auf ihn los und schließlich machte sie ihm den Garaus. Im Todeskampf noch verlegte der Adler die Bäuerin mit den Fängen und durch Schläge mit den mächtigen Fittichen.

**Einem mit größtem Raffinement angelegten Schwindel** sind die Münchner Polizeibehörden auf die Spur gekommen. Als Urheberin wurde eine gutgestellte Kaufmannsfrau verhaftet, deren Mann im Felde stand und sich zur Zeit in einem Erholungsheim befindet. Die Frau ließ in einer Druckerlei Formulare mit dem Ausdruck einer Behörde und in einer Stempelfabrik Stempel derselben Behörde anfertigen. Das Formular füllte sie mit einem erdichteten Versicherungsauftrag auf Waren im Werte von rund 60 000 Mark und einer Anweisung an eine Bank auf Auszahlung der Summe nach erfolgter Versicherung aus. Dann legte sie sich mit einem Privatier in Verbindung, dem sie den angeblichen Auftrag der Behörde vorwies und eine Entschädigung von monatlich 4000 Mark zusicherte, wenn er ihr die Mittel zur Verfügung stellte, um die Versicherung ausführen zu können. Auf diese Weise entlockte sie dem Privatier in drei Raten über 30 000 Mark. Nur durch einen Zufall kam die Behörde hinter diesen Schwindel. Auch für den ahnungslosen Buchdrucker wird die Sache unangenehme Folgen haben, da die Herstellung dieser Art behördlicher Bogen nur auf direkte Anweisung der Behörden erfolgen darf.

**Niederwehren, 18. Mai.** Ein Malergefelle aus Cassel, der im hiesigen Gefangenenlager beruflich viel zu tun hatte, benutzte diese Gelegenheit zu einem ausgedehnten Verkauf von Tabak an gefangene Russen, bis schließlich die Sache herauskam. Die Casseler Strafkammer verurteilte den Maler wegen Uebertretung zu einer Woche Gefängnis.

**Dresden, 17. Mai.** Gestern abend wurde an der Ehefrau des Eisenbahnbeamten Vogtel ein Raubmord verübt. Als mutmaßlicher Täter wird ihr Sohn verfolgt.

## Lezte Nachrichten.

**Berlin, 19. Mai. (ctr. Bln.)** Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Wir wollen der Antwort, die die deutsche Regierung auf die amerikanische Note ja sehr bald erteilen wird, nicht vorgreifen, müssen aber schon jetzt die Frage aufwerfen, ob eine entsprechende Note auch nach London gegangen ist. Bisher haben wir nichts davon gehört und doch erfordert der Geist wahrer Neutralität, über den Präsident Wilson gelegentlich so schöne Worte findet, einen solchen Schritt. Denn wenn der Unterseebootkrieg zur Vernichtung von Menschenleben führt, so sind vor allem die von der englischen Regierung den Handelsschiffen an die Hand gegebenen Praktiken allein daran schuld. Den genauen Grund dafür, daß die englische Admiralität es noch immer nicht gewagt hat zu sagen, wie „U 29“ endete, kennt sie sehr wohl. — In der „Tägl. Rundsch.“ wird ausgeführt: Die 4500 Kisten Munition, die auch den schnellen Untergang des Riesendampfers herbeiführten, bedrohten das Leben von vielen Tausenden braver deutscher Soldaten, die mit England, nicht aber mit Amerika Krieg führen. Das Leben dieser deutschen Krieger nach Möglichkeit zu schützen, ist eine Pflicht der deutschen Kriegsführung und deshalb war es nicht nur gerecht, sondern ihre Pflicht, den englischen Hilfskreuzer, der Munition nach England bringen sollte, und der amerikanische Bürger nur als Schutz der Kriegskontrebände führte, zu versenken. Kostbarer als das Leben der Neutralen ist uns das Leben unserer eigenen Landsleute, unserer braven Feldgrauen, die längst den Krieg beendet hätten, wenn nicht Amerika ihn durch einträgliche Waffenzufuhr an unsere Feinde verlängert hätte. Amerika war immer stolz auf seinen nüchternen und praktischen Sinn, es wird, wenn erst die englische Lügenagitation sich ausgetobt hat, einsehen, daß Deutschland keine amerikanischen Rechte verletzt, sondern nach Recht und Pflicht gehandelt hat, wie es handeln mußte.

## Janatische Kriegsfundgebungen.

**Berlin, 19. Mai. (ctr. Bln.)** Ohne jede Unterbrechung, so wird dem Berl. Tagbl. aus Lugano gemeldet, folgen sich in ganz Italien in sämtlichen großen, kleinen und mittleren Städten janatische Kriegsfundgebungen, an denen alle Schichten der städtischen Bevölkerung teilnehmen. Jeder Versuch des Widerstandes gegen diesen Massenwahnsinn ist erloschen. In Rom zogen am 16. Mai über 100 000 Menschen vor das Quirinal. Trotz der Abwesenheit des Königs paares fand diese Kundgebung unter stürmischen Rufen „Hoch der Krieg“ statt. In Neapel marschierten an der Spitze einer Gruppe 200 Universitätsprofessoren mit dem Rektor.

**Berlin, 19. Mai. (B. L. B. Amtlich.)** Se. Majestät der Kaiser wolle vorgestern den Kämpfen beim Ueberschreiten des San-Abschnittes auf den Gefechtsständen eines Generalkommandos und später einer Division bei.

## 174.000 russische Gefangene.

**Wien, 18. Mai. (B. L. B. Nichtamtlich.)** Nach dem amtlichen Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs hat sich die Gesamtsumme der in der ersten Hälfte des Mai eingebrachten Gefangenen auf 174.000 Mann erhöht. Hierzu kommen noch 128 erbeutete Geschütze und 328 Maschinengewehre.

**Ghiffio, 18. Mai. (D. D. P.)** Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bukarest: Gestern abend ist ein Abgesandter des Zaren mit einem Handschreiben für den König von Italien auf der Reise von Petersburg nach Rom in Jassy eingetroffen.

**Haag, 18. Mai. (D. D. P.)** Aus J n d i e n eingetroffene Briefe berichten von Mitte April, daß Anfang April die Verschiffung von 30 000 Mann indischer Truppen auf den europäischen Kriegsschauplatz erfolgen sollte. Wegen der fortgesetzten unruhigen Stimmung unter der mohammedanischen Bevölkerung mußte die Verschiffung unterbleiben. Nach den Erklärungen britischer Offiziere wird während des jetzigen Krieges überhaupt nicht mehr an die Verschiffung von indischen Truppen gedacht werden können, weil eine Bewegung zur Entfaltung eines allgemeinen Aufstandes, die von vermögenden Arabern getrieben wird, trotz aller zu ihrer Unterdrückung getroffenen Maßnahmen immer weiter um sich greift. Eine bedeutende Anzahl englischer und französischer Kreuzer sollen in den indischen Gewässern zusammengezogen sein.

## Öffentlicher Wetterdienst.

### Dienststelle Weilburg.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 20. Mai 1916. Nur ganz allmählich abnehmende Bewölkung und höchstens noch vereinzelt leichte Regenschauer, bei nordöstlichen Winden kühlere.

### Wetter in Weilburg.

|                                |        |
|--------------------------------|--------|
| Höchste Lufttemperatur gestern | 18°    |
| Niedrigste „ heute             | 9°     |
| Niederschlagshöhe              | 1 mm   |
| Rainpegel                      | 1,30 m |

**Unentgeltliche Auskunftsstelle**  
für Feldpostsendungen im Schloß (Haupt-Wache)  
wöchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

## Zur Ablehnung des Rücktrittsgesuches des Kabinetts Salandra.



Der König von Italien hat die Demission des Ministeriums Salandra nicht angenommen. Infolgedessen bleibt das gesamte Ministerium auf seinem Posten. Salandra und einige seiner Ministerkollegen, wie der Minister des Inneren Sonnino und der Kriegsminister Zupelli, sind die Führer der großen Kriegspartei in Italien, die seit Monaten für den Anschluß an den Dreiverband wirkt und wirkt, während der frühere Ministerpräsident Giolitti es für seine Pflicht hielt, sich in einem der kritischsten Zeitpunkte Italiens an die Spitze der Friedensfreunde zu stellen und in diesem Sinne seinen Einfluß geltend zu machen. Unser Bild zeigt (oben) von links nach rechts: Giolitti, Salandra. In der Mitte der König von Italien. Unten von links nach rechts: Zupelli und Sonnino.



### Berlufliße. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 70.  
Erf.-Ref. August Würges (2. Komp.) aus Eschenau  
bisher verw., † in einem Kriegslazarett 29. 3. 15.  
Infanterie-Regiment Nr. 131.  
Musik. Albert Krückau (2. Komp.) aus Laubuschbach  
gefallen, Erf.-Ref. Heinrich Zimmer aus Blesbach i. W.

## Hausfrauen,

seid sparsam mit Dauerwaren von Fleisch,  
verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch  
von Jungschweinen.

## Sammlung eines Kapitals zur Unter- stützung erblindeter Krieger.

Es gingen ferner bei uns ein: von M. Sch. 10 Mk.,  
N. N. 2 Mk., Ludwig Krückau-Laubuschbach 5 Mk.  
Weitere Gaben werden noch bis Samstag, den 22. d.  
Mk., entgegengenommen.

Redaktion des „Weilburger Anzeigers.“

## Ingelheimer Spargel

besonders zart und aromatisch. — 10 Pfund Postfrei

I Sortierung Mk. 5,80  
II „ „ 4,00  
Suppenspargel „ 3,20

Direkt vom Züchter gegen Voreinsendung des Betrages,  
Nachnahme 30 Pfg. mehr, versendet täglich frisch.

Fritz Burgbaum, Nieder-Ingelheim.  
Spargel-Versand.

## Das erste Lesebuch (Fibel)

ist eingetroffen und zu haben bei

A. Cramer.



Den Heldentod fürs Vaterland fand am 15. Mai bei einem Sturm-  
angriff an der Spitze seiner Kompagnie mein innigstgeliebter Mann und  
treusorgender Vater seines Kindes der

Oberleutnant der Reserve des Infanterie-Regiments Nr. 81.  
z. Zt. Kompagnieführer im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

## Amtsrichter Henner Lommel

Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Gustel Lommel, geb. Schultze.

Weilburg, Niederursel, den 19. Mai 1915.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand nehmen zu wollen.



Auf dem Felde der Ehre starb am 18. April den Helden-  
tod unser einziger lieber Sohn und Buder

der Musketier

## Albert Krückau

im Infanterie-Regiment Nr. 131, 9. Kompagnie.

In tiefer Trauer:

Ludwig Krückau.

Philippine Krückau, geb. Jung.

Emilie Krückau.

Laubuschbach, den 18. Mai 1915.

R. K. No. 146.

Weilburg den 16. Mai 1915.

## Rotes Kreuz.

Der neueste Bericht aus dem östlichen Etappengebiet  
„Sammlung von Liebesgaben für die Hindenburg-Armee be-  
treffend“ lautet:

„Die Anforderung von Gaben, insbesondere von Ef-  
waren und Tabak für die Truppen, welche hier im Osten  
unter den erdenklichsten Schwierigkeiten das Land gegen  
die „russische Dampfwalze“ verteidigen, ist sehr groß und  
müht immer wieder dringend gebeten werden, Liebesgaben zu  
den Sammelstationen zu schicken oder selber zum Ankauf von  
Gaben zur Verfügung zu stellen.“

Drinnen im Land kann man sich schwerlich ein Bild  
davon machen, welche riesigen Mengen von Tabak, Zigarren,  
alkoholfreie Getränke, leichter Wein, Schokolade, Obst- und  
Fischkonserven, Tee und anderen kleinen Leckerbissen zur  
Abwechslung des täglichen Einerteils notwendig sind, um  
die unzähligen Soldaten, welche hier im Felde stehen, nur  
im bescheidensten Maße zu versorgen. Auch Apfelsinen,  
Zucker, Seife, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Rissen,  
Schlummerrollen, wollene Strümpfe, Unterjacken, Unter-  
hosen, Fußlappen (45x45 cm), Hemden, Taschentücher,  
Handtücher, wollene Leibbinden usw. sind sehr begehrte  
Artikel.

Dies muß neben dem Reich, das gewiß schon alles  
tut, immer wieder die private Wohltätigkeit helfend ein-  
greifen, um den tapferen Krieger die Daseinsmöglichkeiten  
zu erleichtern.

Wenn die freundlichen Geber sehen könnten, wie  
dankbar unsere braven Feldgrauen für jede kleine Gabe  
sind, würden sie gern immer wieder schenken.

Einzeln Regimente sind überreichlich mit Liebes-  
gaben bedacht worden. Wer aber nimmt sich der vielen  
hundert Einzelsformationen und Regimenter an, welche  
keine reiche Stadt zum Paten oder überhaupt keinen festen  
Sitz haben. Hier muß in erster Linie die Allgemeinheit  
helfen, um auch diesen Truppenteilen kleine Gaben zu-  
zuführen.

So sprechen wir hiermit die herzliche Bitte aus, weiter  
eifrig die Werbetrommel zu rühren, um die tapferen  
Streiter der „Hindenburg-Armee“, welche mit übermensch-  
licher Kraft und Hingebung sich dem Vaterlande opfern,  
auch fernerhin mit Liebesgaben versorgen zu können.

Im Anschluß an diesen Bericht bitten wir dringend,  
Liebesgaben der erwähnten Art zur Beförderung an die  
Hindenburg-Armee uns wieder zukommen zu lassen und bei  
unserer Liebesgaben-Abteilung in Weilburg, zu Händen  
des Herrn Dreufus, Mauerstraße, gefälligst abzugeben. Geld-  
spenden für diesen Zweck bitten wir bei der Kreisparasse  
einzahlen zu wollen.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Gürtel.

Damentaschen.

## Zum Pfingstfest

empfiehlt

Damen- und Mädchenhüte billigt, Kinder-  
hüte von 95 Pfg. an, Anabenstrophhüte,  
Damen- u. Herrenwäse, Strümpfe, Socken,  
Korsetts, Untertailen, Jacken- u. Blusen-  
tragen, Damen- u. Kinderschürzen, Taschen-  
tücher, Bänder u. Spitzen, sowie alle  
Befahartikel.

Ed. Kleineibst Nachfolger

Fritz Glöckner jr., Weilburg a. Lahn.

Schlipse.

Kragen.

## Hermann Diekerweg, Buchhandlung

empfiehlt

die neuen

## Sibeln

(Lesebuch für das 1. Schuljahr). Preis 1 Mark.

## Bekanntmachung.

Die Auszahlung des Verpflegungsgeldes der Mann-  
schaften der 6. Kompagnie des Ersatz-Landsturm-Infanterie-  
Bataillons Limburg für den Monat März und der Mann-  
schaften der 1. Kompagnie des Ersatz-Landsturm-Infanterie-  
Bataillons Weilburg Nr. 50 erfolgt am **Donnerstag, den  
20. d. Mts. von nachmittags 2 Uhr bis abends  
7 Uhr** für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben  
A bis einschließlich M und am **Freitag, den 21. d.  
Mts., von nachmittags 2 Uhr bis abends 7 Uhr** für die  
Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben N bis einschließ-  
lich Z und zwar im Polizeizimmer des Bürgermeistersamtes  
Weilburg, den 19. Mai 1915.

Der Magistrat.

Frankfurt, 17. Mai 1915.

Weizen hiesiger 29.00—00.00 Mk., Roggen 25.00—  
00.00 Mk., Gerste (Rieb- und Pfälzer) 29.25—00.00 Mk.,  
Gerste (Wetterauer) 00.00—00.00 Mk., Hafer (hiesiger)  
27.30—00.00 Mk.